

Rede  
des Vizepräsidenten der finnischen Regierung Emil Setälä  
bei dem den deutschen Befehlshabern in Helsingfors  
gegebenen Feste  
den 25. April 1918.

Meine Herren!

Vor etwas mehr als zweitausend Jahren sind die Finnen zum erstenmal in Beziehungen zu den Germanen gekommen. Wie die Denkmäler, die in der Sprache der heutigen Finnen bewahrt sind, es bezeugen, waren die Finnen die in der Kultur jüngeren und weniger vorgeschrittenen: die Finnen haben während jahrhundertelanger Berührungen von den Urgermanen, von den Goten und Nordgermanen „viel entlehnt, viel gelernt“. Auf allen Gebieten des menschlichen Wirkens, vor allem auf dem Gebiete des geregelten gesellschaftlichen Lebens haben die Finnen sich vieles von dem germanischen Wesen zu eigen gemacht. Während der Verbindung mit dem schwedischen Reiche, welche sechsundeinhalb Jahrhunderte dauerte, hat sich das finnische Volk das germanische Rechtswesen, welches noch heute die Grundlage unseres staatlichen Lebens bildet, den germanischen Freiheitsdrang und die abendländische Kultur zunächst in ihrer nordisch-germanischen Form zugeeignet. Und was besonders unsere Beziehungen zu Deutschland anbelangt, haben unsere jungen Männer, bevor wir noch eine eigene Universität hatten, öfters an deutschen Universitäten studiert - unter anderen war unser Glaubensreformer Michael Agricola ein Schüler von Luther und Melanchthon. Und seitdem unsere eigene Universität gegründet wurde, hat uns die *deutsche Wissenschaft, die erste in der Welt*, stets sowohl Stoff als Anregung zu eigener Forschung dargeboten. An unseren Universitäten schöpft man aus deutschen Werken der Wissenschaft und die meisten von unseren Forschern haben an den deutschen Universitäten Studien getrieben. Wir Finnen haben zwar unsere, wenn ich so sagen darf, innerste Gemütsunterlage bewahren, aber zugleich ist die germanische Weltanschauung ein Teil unseres Wesens geworden.

Unsere Schuld an die Germanen, an die Deutschen war schon vorher groß, aber in diesen Tagen ist sie geradezu überwältigend geworden.

Während des ganzen letzten Jahrhunderts haben wir für unser Recht Westeuropäer zu sein kämpfen müssen - ein waffenloser Kampf, wo unser Recht und unsere Kultur, die wir zu verteidigen hatten, zugleich unsere einzigen Waffen waren. Wir sind stets bemüht gewesen unsere Pflichten dem russischen Reich gegenüber, mit welchem unsere Schicksale verbunden waren, treu zu erfüllen. Aber unsere Treue ist mit Treulosigkeit erwidert worden. Während des ganzen Jahrhunderts haben wir nie ganz ruhig für unsere nationalen und allgemeinemenschlichen Aufgaben arbeiten können: auch die sonnenhellen Tage wurden von drohenden Wolken verdunkelt, und

in langen Zeiten sah man keinen Strahl von der Sonne der Freiheit, die ja doch für das Gedeihen jeder Kulturarbeit nötig ist. Vor etwas mehr als einem Jahrzehnt schien endlich eine neue Zeit gekommen zu sein: das ganze Volk schickte sich an, eine große Reformarbeit auszuführen, aber bald trat die Reaktion wieder ein; fast alle Reformgesetze, welche von der gänzlich erneuerten Volkspräsentation angenommen worden waren, wurden von der russischen Regierung zurückgewiesen, und dadurch wurde ein fruchtbarer Boden für die Reinkultur der östlichen Ansteckungsbakterien geschaffen. Sowohl nach der ersten als der zweiten Revolution in Russland wurde uns in feierlichen Worten das Selbstbestimmungsrecht und schliesslich sogar die volle Selbständigkeit zuerkannt. Aber zu gleicher Zeit strengte sich der Osten verräterisch an, unser Land sowohl politisch als kulturell dem Westen zu entziehen und sogar unser Recht und unsere Kultur mit einem Schlag gänzlich zu vernichten. Der von dem russischen Zarismus bereitete Boden wurde vom Bolschewismus besät, die Saat von russischer Aufwiegelung gezeitigt und die Ernte durch russische Waffen ermöglicht. Eine Schreckensherrschaft der Minderheit des Volkes, eine Schreckensherrschaft, vor welcher nicht einmal das Leben der Sozialdemokraten im europäischen Sinn gesichert war, ist im schroffen Gegensatz zu einem deutlich ausgesprochenen Volkswillen errichtet worden, und wenn sie endgültig hätte siegen können, wäre das finnische Volk nicht nur aus der Reihe der selbstständigen, sondern auch aus der der Kulturnationen, ja aus der Reihe der Nationen überhaupt getilgt worden.

In dieser äußersten Not sind der hohe Herrscher des deutschen Reiches und das mächtige und starke deutsche Volk dem kleinen und wehrlosen finnischen selbstlos zur Hilfe gekommen. Ohne deutsche Hilfe an Waffen wäre es unseren eben gebildeten und äußerst mangelhaft ausgerüsteten Truppen unmöglich gewesen, den Kampf gegen den durch russische Waffen, russische Munition and russische Soldaten und Rotgardisten unterstützten Terror aufzunehmen. *Ohne die persönliche siegreiche Leitung der deutschen Armee und Marine hätte der Kampf so lange gedauert, daß unterdessen zu viele Kulturwerte vernichtet und wegen des Mangels an Lebensmitteln das ganze Volk an den Rand des Untergangs gebracht worden wäre.* Der persönliche Einsatz der tapferen deutschen Armee und Marine für die Freiheit und die Kultur Finnlands ist - ich hoffe, daß Sie, meine Herren, hochverehrte Vertreter der deutschen Heeresmacht, es uns zugeben - ein Einsatz nicht nur für unsere Freiheit und unsere Kultur: *Sie kämpfen auch für die Kulturwerte der Menschheit.* Die bolschewistische Gefahr ist eine Gefahr nicht nur für den äußersten Vorposten, den wir bilden, sondern zugleich eine Gefahr für alle Kulturergebnisse, welche das westliche Europa im Laufe der Jahrtausende gewonnen hat.

Unsere Schuld an das deutsche Volk ist in diesen Tagen eine Schuld des Blutes geworden; deutsches Blut ist für die Existenzberechtigung, für die Freiheit und Kultur unseres kleinen Volkes geflossen. Und es gibt nichts, was Völker mehr bindet und verbindet, als die Schuld des Blutes. Wir haben kein anderes Mittel unsere Schuld zu bezahlen als eine fortgesetzte, nie ermüdende Teilnahme an der menschlichen Kulturarbeit, eine gewissenhafte Erfüllung der schweren Pflichten, welche die neue Stellung unseres Volkes auf uns legt. Und dem deutschen Volk können wir für seine selbstlose Handlung nichts mehr als unsere wärmste Sympathie, unsere tief

empfundene Dankbarkeit bezeugen, eine Sympathie und eine Dankbarkeit, die nie versagen wird, solange das finnische Volk als Kulturnation dasteht.

Es lebe hoch das deutsche Volk, groß und ruhmreich im Felde, gleich groß und ruhmreich als Vertreter und Verteidiger der Kulturwerte der Menschheit! Hoch!

[Rüdiger von der Goltz: *Meine Sendung in Finnland und im Baltikum*. K.F. Koehler, Leipzig 1920]